

Schmerzlos, angstfrei, schön



Das Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde wird in diesem Jahr 40 Jahre alt. Ein Grund zum Feiern – und zum „Hofhalten“: Heute bewältigen die dortigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 20 Prozent der Lehre in der MHH. Von allen 2.800 Studierenden sind 460 Zahnmedizinstudentinnen und -studenten. Im Zentrum arbeiten rund 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Wissenschaftler und Forscher unter ihnen sorgen für eine deutliche Aufbruchstimmung unter anderem in der Stammzellforschung, der Biokompatibilität und Materialforschung sowie bei den Themen Infektion und Entzündung. Für eine vielversprechende Zukunft: schmerzlos, angstfrei und schön.

In Zukunft

Professor Dr. Dr. Nils-Claudius Gellrich, Direktor der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie: „Ich glaube, dass nur gelebte Qualitätssicherung, wie beispielsweise die im Jahr 2008 erfolgte Zertifizierung des Zentrums Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, im chirurgischen Alltag ein verlässliches Ergebnis sichert. Das betrifft sowohl den Facharzt als auch die Studierenden bei der Patientenbehandlung – aber auch die Leistungen in Lehre und Forschung. Die Qualität auch weiterhin zu optimieren, das ist Ziel unserer Klinik.“



In Zukunft

Professorin Dr. M. Stiesch, Direktorin der Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Biomedizinische Werkstoffkunde: „Ich halte es für wichtig, in der Zahnmedizin die Forschung und Entwicklung im Bereich der Biomaterialkunde weiter zielgerichtet voranzutreiben. Neue Erkenntnisse und Innovationen sollen zeitnah in die Ausbildung der Studierenden einfließen und zum Wohle der Patienten eingesetzt werden – mit dem obersten Ziel, dem Patienten eine bestmögliche medizinische Versorgung zukommen zu lassen.“



Früher war nicht alles besser

Professor Dr. Till Jung, erster Ordinarius der MHH-Zahnklinik

Wie geht es weiter?“ Diese Frage haben die Erstsemester Professor Dr. Till Jung oft am Anfang seiner MHH-Karriere gestellt. Berufen wurde der erste Ordinarius der MHH-Zahnklinik auf den neu geschaffenen Lehrstuhl „Zahnärztliche Prothetik“ im Jahr 1969. Von da an sollte er für die kommenden Jahre „immer das nächste Semester im Nacken“ haben: Die MHH hatte sich dazu verpflichtet, mit der Einrichtung des neuen Studiengangs alles dafür zu tun, am Ende der vorklinischen Studienzeit den angehenden Zahnmedizinern die



Wohnt noch heute in MHH-Nähe: Professor Dr. Till Jung.

Fortsetzung ihres Studiums an den poliklinischen Arbeitsplätzen zu ermöglichen. Darum hatte Professor Jung alle Hände voll zu tun, den Unterricht für die Zahnmedizinstudenten zu sichern.

Es waren besondere Umstände, unter denen die ersten Studierenden im April 1969 ihr Zahnmedizinstudium an der MHH aufnahmen: Eine Zahnklinik existierte noch nicht. Die Zahnärztkammer Niedersachsen überließ der MHH für 23 Studierende ein Vorklinisches Laboratorium in der zum Abbruch bestimmten Berstorff-Villa nahe des Oststadtkrankenhauses. Dort begannen die Erstsemester den Kursus der technischen Propädeutik, in dem sie allgemeine Grundlagen der Zahnheilkunde vermittelt bekamen.

Was ist wesentlich? „Ich wusste es zunächst selbst nicht“, gibt der 84-Jährige heute freimütig zu. Von April bis August 1969 stand er innerhalb der Zahnklinik als Verantwortlicher allein auf weiter Flur. Vorrangig sorgte er dafür, dass weitere Kollegen anderer Universitäten, die von der Hochschule Lehraufträge erhielten, den Unterricht der Studierenden sicherten. Wegen der ständig wachsenden Anzahl musste die Betreuung des Unterrichts intensiviert werden. Nebenbei galt es, eine provisorische Poliklinik im Forschungszentrum am Oststadt Krankenhaus einzurichten und bei der Planung für den Neubau zu helfen. Damit kannte er sich bereits aus: An der Klinik in Bonn, wo er vorher tätig gewesen war, hatte er den Aufbau der dortigen Zahnklinik begleitet.

„Früher war alles besser“ – das kann Professor Jung für sich nicht unterschreiben: Der Mangel an älteren, erfahrenen Assistenten erschwerte den Aufbau der Zahnklinik. Die Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter konnten unter anderem wegen der knappen Finanzen im Landeshaushalt nur zum Teil besetzt werden. Doch im Laufe der kommenden Jahre fand er mit Professor Dr. Dr. Dieter Schlegel, ab 1971 Lehrstuhlinhaber für zahnärztliche Chirurgie/Kieferchirurgie, sowie mit Professor Dr. Hugo Triadan, ab 1973 Lehrstuhlinhaber für Zahnerhaltungskunde und Parodontologie, neue Mitstreiter. Der im selben Jahr für den Lehrstuhl für Kieferorthopädie berufene Professor Dr. Joachim Tränkmann komplettierte die Fächer der Zahnklinik. Und 1976 wurde dann auch der Neubau fertiggestellt.

Während der „Jung-Ära“ von 1969 bis 1990 vervierfachte sich die Anzahl der Zahnmedizin-Studierenden. Rückblickend sagt er: „Ich hatte sehr viel Glück. Wir Chefs der Zahnklinik haben versucht, die Probleme gemeinsam anzugehen: Themen wie mangelhafte Raumkapazitäten, Kämpfe um die Facharztausbildung von Assistenzärzten, verbunden mit dem damaligen Zahnärztemangel, haben uns zusammengeschweißt.“

bettenhaus
schlaf gut.



Testen Sie die Besten.

- Bettfedernreinigung
- Hausberatung
- Ergonomieberatung
- Finanzkauf
- Zufriedenheitsgarantie
- Lieferservice

bettenhaus welge

Burgdorfer Straße 11-15 31275 Lehrte
Tel 05132 2374 www.betten-welge.de
Termine auch nach Vereinbarung

... und wer kümmert sich nachts um Ihre Gesundheit?

Wir stimmen Schlafsysteme auch entsprechend medizinischer Befunde auf Sie persönlich ab!

Mo. bis Fr. 9.00 bis 18.30 Uhr
Sa. 10.00 bis 18.00 Uhr

bettenhaus
schlaf gut.



Testen Sie die Besten.

- Bettfedernreinigung
- Hausberatung
- Ergonomieberatung
- Finanzkauf
- Zufriedenheitsgarantie
- Lieferservice

bettenhaus welge

Burgdorfer Straße 11-15 31275 Lehrte
Tel 05132 2374 www.betten-welge.de
Termine auch nach Vereinbarung

Einer für alle – alle für einen

Patienten, Perspektiven und Philosophie der Zahnmedizin – ein Interview mit Professor Dr. Dr. Nils-Claudius Gellrich, Geschäftsführender Direktor des MHH-Zentrums Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

Herr Professor Gellrich, wie umschreiben Sie die Philosophie der Zahnklinik?

Miteinander in eine sichere Zukunft: Wir Klinikdirektoren der Zahnklinik haben ein sehr einvernehmliches Verhältnis und wissen jeweils, was der andere kann oder wo er unterstützt werden muss.

Welches sind die Forschungsschwerpunkte des MHH-Zentrums Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde?

Regenerative Medizin gilt als Forschungsschwerpunkt für alle Kliniken des Zentrums, vor allem im Bereich der Hartgewebe, also der Knochen und Zähne, aber auch der Weichgewebe, beispielsweise des Zahnfleisches. Bei den Weichgeweben sind die Schnittstellen besonders interessant, zum Beispiel die zwischen der Mundhöhle und dem Bereich unterhalb der Schleimhaut, was Zahn, Zahnhaars oder Knochen sein kann. Um die Schnittstellen zwischen einem Werkstoff, einem Gewebe oder einem Raum, etwa der Mundhöhle, kümmert sich beispielsweise Professorin Dr. Meike Stiesch. Die Angiogenese, also das Wachstum von kleinen Blutgefäßen, in Verbindung mit der Geweberegeneration wird im

„Ein wichtiges Ziel ist die moderne Tumortherapie“

Rahmen eines DFG-Projektes in meiner Klinik, der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, untersucht. Wir engagieren uns zudem alle bei Crossbit – einem Verbund für Biokompatibilität und Implantatimmunologie in der Medizintechnik. Professorin Stiesch ist darüber hinaus bei der Initiative zum Sonderforschungsbereich 599 dabei, bei der es um zukunftsfähige bioresorbierbare und permanente Implantate aus metallischen und keramischen Werkstoffen geht.

Welche Kooperationen bestehen mit den anderen Kliniken und Instituten der MHH?

Wir sind im Hinblick auf Forschungsaktivitäten gut verzahnt mit den Projekten von Professor Dr. Dr. Axel Haverich, Leiter der Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie. Es gibt Kooperationen mit Professor Dr. Helmut Drexler, Klinik für Kardiologie und Angiologie, und Professor Dr. Christian Krettek, Klinik für Unfallchirurgie. Zudem gibt es gemeinsame Forschungsprojekte mit Professor Dr. Ingo Nolte, Leiter der Klinik für Kleintiere an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover. Im Hinblick auf

die klinische Zusammenarbeit sind die Kliniken unseres Zentrums miteinander sehr gut verzahnt. Darüber hinaus arbeiten wir mit den Kliniken für Phoniatrie und Pädaudiologie, Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde, Pädiatrische Pneumologie und Neonatologie, Anästhesiologie und Intensivmedizin sowie dem Institut für Humangenetik traditionell sehr gut und fest etabliert zusammen. Dies geschieht innerhalb des Interdisziplinären Zentrums für Gesichtsfehlbildungen, wo wir schwerpunktmäßig Patienten mit Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalten, aber auch mit anderen Gesichtsfehlbildungen behandeln. Ferner wollen wir noch in diesem Frühjahr ein Kopftumorzentrum gründen, in dem unter anderem alle Kliniken unseres Zentrums vertreten sind. Das Ziel ist, moderne Tumortherapie zu betreiben, die nicht nur die Überlebensrate der Patienten berücksichtigt, sondern auch deren Lebensqualität. Das bedeutet, dass der therapeutisch-rehabilitative Aspekt unbedingt und vermehrt berücksichtigt werden muss. Wird beispielsweise

ein Tumor im Kopfbereich behandelt, bei dem auch Teile des Kiefers entfernt werden müssen, kann es dazu führen, dass der Patient nicht mehr richtig beißen kann. Ihm könnte mit einer herausnehmbaren Spange geholfen werden, damit seine Lebensqualität möglichst hoch bleibt. Im Rahmen des Kopfzentrums haben wir uns zudem mit allen Kopffächern zu einem eng zusammenarbeitenden Verbund zusammengeschlossen, und auch hierbei sind alle vier Abteilungen des ZMK-Zentrums Mitglieder.

Wie sichern Sie die Qualität Ihrer Arbeit?

Wir haben das Zentrum im Januar 2008 nach ISO 9001-2000 zertifizieren lassen – in Forschung, Lehre und Krankenversorgung. Meines Wissens nach sind wir das einzige Zentrum in Deutschland, das diese Auszeichnung hat. Darüber hinaus evaluierte die Zentrale Akkreditierungsagentur in Hannover vor drei Jahren den Studiengang Zahnmedizin. Da ging es unter anderem um die Schnittstellen zur Krankenversorgung und Forschung, und es wurde geprüft, inwiefern die Studierenden beispielsweise in die Krankenversorgung eingebunden werden. Aktu-

ell überprüft diese Kommission auch den Studiengang Humanmedizin, die Ergebnisse sollen im Mai dieses Jahres vorliegen.

Welche Rolle spielt die Zahnklinik in der Region Hannover?

Zahnmediziner erhalten hier ihre universitäre Ausbildung. Zudem sind wir für Weiterbildungen verantwortlich – beispielsweise für die Qualifizierung zum Fachzahnarzt für Kieferorthopädie, zum Fachzahnarzt für Oralchirurgie, Facharzt für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie und für die Weiterbildung

für die Zusatzbezeichnung ‚Plastische und ästhetische Operationen‘. Wir führen auch Fortbildungsveranstaltungen für die Zahnärztekammer durch. In der Krankenversorgung decken wir

das ganze Spektrum der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde ab – im Verbund mit allen chirurgischen Disziplinen des Kopfbereichs. Denn wir als Zentrum Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde sind – wie gesagt – integraler Bestandteil des Kopfzentrums. Das ist kein wirtschaftliches Zentrum, sondern ein ideelles beziehungsweise ein strategisches. Dazu gehören außer den vier Abteilungen unseres ZMK-Zentrums die Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde, Ophthalmologie, Neurologie, Neurochirurgie, Neuroradiologie, Neuropathologie sowie die Phoniatrie und Pädaudiologie. Das hat klinische Bedeutung für die Behandlung von Krankheiten, die ein Organ überschreiten, wie es bei Unfall- oder Tumorpatienten der Fall sein kann, bei denen Schluck- und Hörstörungen, Zahnersatz, Kieferfehlstellungen vorkommen.

Wie kommen Patienten in die Kliniken des Zentrums?

Niedergelassene Zahnärzte weisen uns Patienten zu, die beispielsweise eine Krone oder eine Füllung brauchen und bei denen zusätzlich eine Begleiterkrankung besteht, die sehr komplexe oder anspruchsvolle Implantatbehandlungen bekommen sollen oder Brüche beziehungsweise schwere Entzündungen haben. In der Regel kehren die Patienten wieder zum niedergelassenen Zahnarzt oder Arzt zu weiteren Behandlungen zurück. Darüber hinaus kommen auch Patienten zu uns, die sich für spezielle Behandlungen interessieren, etwa für die Linguale Orthodontie, also den Einsatz einer hochmodernen Zahnspange auf der Innenseite

„Wir werden versuchen, noch besser zu werden“



Will den Informationsaustausch modernisieren: Professor Dr. Dr. Nils-Claudius Gellrich.

Wird es eine Reform des Studiengangs Zahnmedizin geben?

Ja, wenn die neue Approbationsordnung der Zahnmedizin in Kraft tritt. Die zukünftige Aus- und Weiterbildung muss zudem berücksichtigen, dass es zunehmend mehr Studentinnen geben wird als Studenten. Im Jahr 2008 waren beispielsweise mehr als 66 Prozent der Studierenden, die ihr Staatsexamen in der MHH machten, Frauen; mehr als 76 Prozent der aktuellen Studienanfänger Zahnmedizin sind weiblich. Das bedeutet, dass es bei den chirurgischen Fächern Nachwuchsprobleme geben wird – beispielsweise aufgrund von Nachtdienst und körperlicher Belastung. Hinzu kommt bei der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, dass man zwei Studiengänge machen muss, in der Regel zweifach promoviert, aber nachher nur die normale Bezahlung hat. Das bringt ein Motivationsproblem mit sich, da die Interessierten nach dem Studium der Zahnmedizin noch einmal von vorne nahezu komplett Medizin studieren müssen. Deswegen ist auch der Sinn eines neuen Studiengangs, dass Mediziner und Zahnmediziner eine zeitlang gegenseitig anrechenbar studieren, beispielsweise gemeinsam die Vorklinik absolvieren, und dann wählen können, Zahnmediziner oder Mediziner zu werden. Das wäre die Chance, mit einem Modellstudiengang eine bessere Abstimmung mit der Humanmedizin zu bekommen, um dann auch den Nachwuchs für die Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie zu sichern.

Wie stellen Sie sich als Zentrum der Zukunft?

Wir werden versuchen, noch besser zu werden und wollen uns als Zentrum weiterhin im Konzert der Fächer innerhalb der Hochschule als ein verlässlicher Partner positionieren. Einer für alle – alle für einen.

Das Interview führte Bettina Bandel.

der Zähne, oder für von uns entwickelte Methoden zum minimalinvasiven Knochenaufbau mit eigenem Knochen vor Implantation. Wie hat sich die Arbeit im ambulanten OP-Zentrum entwickelt, das in Ihrer Klinik im Jahr 2006 gegründet worden ist?

Unsere Erwartungen sind nicht nur erfüllt, sondern sogar übertroffen worden. Wir haben seitdem etwa 50 Prozent mehr Patienten, die sich ambulant behandeln lassen. Sie lassen sich dort Implantate einsetzen oder oft zusätzlich noch fehlenden Knochen oder Weichgewebe aufbauen vor einer späteren Implantation. Das Zentrum bietet mehr Platz für die Mitarbeiter und bessere Arbeitsbedingungen. Mithilfe des ambulanten OP-Zentrums können wir darüber hinaus Studierende viel besser als bisher in der Praxis ausbilden – ein OP ist beispielsweise für Live-Übertragungen in den Multimedia-Raum unserer Klinik ausgestattet.

Was ist an Großprojekten im Zentrum Zahnmedizin geplant?

Wir wollen den Informationsaustausch modernisieren. Beispielsweise möchten wir

eine digitale Röntgenplattform anschaffen, die das Zahnärztliche Röntgen mit seinen jährlich 25.000 Aufnahmen, von denen rund 4.000 für die studentische Lehre angefertigt werden, an allen Behandlungsplätzen innerhalb des Zentrums verfügbar macht. Denn sie erleichtert unseren alltäglichen Arbeitsablauf, weil beispielsweise weniger Zeit dafür verwendet werden muss, Röntgenaufnahmen zu finden. Dieses digitale Röntgen verbessert insbesondere auch die Lehre, weil daran nicht nur zweidimensionale, sondern auch dreidimensionale Röntgenbildinformationen dargestellt werden können und so Probleme besser aufgezeigt werden können. Zudem kann man sprachbarrierefrei Bilder analysieren. Die interne Leistungsverrechnung ist einfacher und der Austausch mit dem Haupthaus auch, weil dort das digitale Bildarchiv PACS eingeführt worden ist. Zudem sind beim digitalen Röntgen weniger Röntgenstrahlen nötig als bei dem bisherigen Röntgen, sodass sich die Strahlungsbelastung für die Patienten verringert.

freiraum kirchrode

die Wohn-Passion am Tiergarten

Genießen Sie zeitlose Ästhetik und höchsten Komfort in einem einzigartigen Quartier im Herzen von Kirchrode – ganz und gar im Grünen, umgeben von städtischem Flair.

Ihr persönlicher Beratungstermin unter
05 11 / 280 06-60

Exklusive Eigentumswohnungen



- Eigentumswohnungen mit 2 bis 4 Zimmern
- Hochwertige Ausstattungen, großzügige Sonnenbalkone
- Tiefgarage und Aufzug

Attraktive Stadthäuser



- Verschiedene Haustypen
- Gärten in sonniger Süd- und Westlage, große Dachterrassen
- Je nach Haustyp: inkl. Keller, Garage od. Carport

Schneller schöne neue Zähne

Neues Keramik-Rekonstruktionsgerät erleichtert die Herstellung von Füllungen und Kronen

Seit November 2008 verfügt die MHH-Zahnklinik über ein neues System, das sowohl Studierenden als auch Patienten Vorteile bietet. Mithilfe des Keramik-Rekonstruktionsgerätes, kurz Cerec genannt, können Keramik-Einlagefüllungen innerhalb kurzer Zeit hergestellt werden. Es funktioniert folgendermaßen: Mit einer intra-oralen Kamera wird ein präparierter Zahn aufgenommen. Das Volumen und die Konturen der von den Zahnmedizin-Studierenden angefertigten Präparation rechnet ein Computer für die exakt passende Füllung um. Anschließend wird dieser Datensatz an ein Schleifgerät übertragen. Dieses stellt die passende Füllung innerhalb weniger Minuten her. „Normalerweise übernimmt diese Arbeit ein zahntechnisches Labor. Bis die Keramik-Einlagefüllung auf diese Weise fertiggestellt ist, dauert es in der Regel fünf Tage“, sagt Dr. Alexander Rahman, Oberarzt in der MHH-Klinik für Zahnerhaltung, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde. Mithilfe von Cerec müssen die Patienten nun nicht mehr so lange auf ihr Inlay warten.

Er hat sich für die Anschaffung von Cerec stark gemacht. Insgesamt sind 100.000 Euro, finanziert aus Studienbeiträgen, für zwei mobile Zahnscan-Geräte, eine Schleifeinheit für die Zahnerhaltung und ein fest installiertes Scan-System sowie eine Schleifeinheit für die Prothetik investiert worden. „Das Arbeiten mit Cerec liegt im Trend. Für die Studierenden ist es von Vorteil, wenn sie die Handhabung damit bereits im Studium erlernen – so sind sie besser auf die Tätigkeit in der Praxis vorbereitet“, ist Dr. Rahman überzeugt. Gemeinsam mit Dr. Wieland Heuer, Oberarzt in der MHH-Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Bio-



Auf den Zahn „geföhlt“: Zahnmedizinstudent Marcel Hartmann demonstriert an seiner Kommilitonin Maren Brückner, wie das Gerät funktioniert.

medizinische Werkstoffkunde, schult er Zahnmedizin-Studierende im siebten, achten und neunten Semester im Gebrauch des Hightech-Gerätes. Allerdings arbeiten die Studierenden nicht ganz so schnell, wie es technisch möglich wäre: In einem Zwischenschritt fertigen sie ein Gipsmodell des Patientengebisses an und erproben daran, ob die vom Schleifgerät gefertigte Füllung passt. „Die Arbeit am Patienten wäre für beide Seiten zu stressig und zeitraubend, da die Studierenden diese Methode ja erst lernen und noch nicht so geübt sind“, betont Dr. Rahman.

In Einführungskursen lernen die Studierenden zunächst an einem Wochenende

den Umgang mit der intra-oralen Kamera und üben an einem Patientenmodell aus Kunststoff. Christoph Wolter, Zahnmedizinstudent im neunten Semester, hat diesen Kursus bereits absolviert: „Cerec ist eine weitere Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu sammeln und gleichzeitig den Umgang mit Hightech-Geräten zu erlernen“, sagt er. Ziel ist, dass die Studierenden den Umgang damit so lernen, dass sie es am Ende ihres Studiums ohne Zwischenschritte am Patienten anwenden können. „Das wird aber noch zirka zwei Jahre dauern, dafür entwickeln Dr. Heuer und ich gerade ein curriculäres Lehrkonzept“, sagt Dr. Rahman. **ina**

John+Bamberg: Starker Partner für innovative und technische Orthopädie

Die MHH, die mit ihrer Maximalversorgung Maßstäbe in der Kliniklandschaft setzt, muss sich auf leistungsstarke Partner verlassen können. John+Bamberg in Hannover ist mit seinen rund 120 Mitarbeitern seit 1974 ein über die Landesgrenzen hinaus bekanntes und renommiertes Zentrum für technische Orthopädie, Orthopädieschuhtechnik und Rehathechnik. Basis ist die orthopädische Werkstatt im

Orthopädischen Fachkrankenhaus Annastift in Hannover. Von dort aus arbeitet das Unternehmen eng mit Kliniken, Ärzten, Therapeuten und den Kostenträgern zusammen.

Ein Beweis für die Leistungsfähigkeit des Unternehmens zeigt sich besonders im Bereich der technischen Orthopädie. Eine Beinprothese bedeutet nicht das Ende der Mobilität. Im Gegenteil, egal, ob man spazieren gehen

möchte oder Sport treiben will, bis hin zum Marathonlauf ist alles möglich.

Durch die enge Zusammenarbeit mit der orthopädischen Industrie werden die hochwertigen Produkte ständig optimiert. So steuert zum Beispiel das C-Leg, ein mikroprozessorgesteuertes Kniegelenk, die Kniefunktionen in Echtzeit. Das erreicht eine Normalität beim Gehen, die fast nicht mehr von einem gesunden Bein zu unterscheiden ist.



Statischer Aufbau einer Beinprothese mit Laser-Assembly (Laserlot)

Ein weiterer Schwerpunkt und Beweis für die Leistungsfähigkeit ist die Rumpforthetik. Spezielle Skolioseorthesen, die in computergestützter Modelltechnik erstellt werden, erreichen die erfolgreiche Korrektur von Schiefstellungen des Rückgrats zum Beispiel bei Kindern. Diagnostik und Kontrolle von Versorgungsergebnissen erfolgen mit einer strahlungsfreien dreidimensionalen Vermessung der Wirbelsäule.

Seit 2005 steht auch die Volkskrankheit Osteoporose im Fokus im Mittelpunkt. So sichert John+Bamberg die optimale Unterstützung und Versorgung von Frakturen. Die Spezialisten

des Osteoporose-Kompetenz-Zentrums versorgen mit Orthesen zur Haltungskorrektur und Verbesserung der Rumpfmuskulatur. Ausführliche Informationen über die richtige Ernährung und Bewegung sowie regelmäßige Knochendichtemessungen gehören ebenfalls zum Themenspektrum. Getreu dem Motto „Gesundheit. Mobilität. Lebensqualität.“ steht bei John+Bamberg der Mensch im Mittelpunkt. So sichert John+Bamberg die optimale Unterstützung und Versorgung der Patienten.



Anprobe eines modifizierten Chêneau-Korsetts



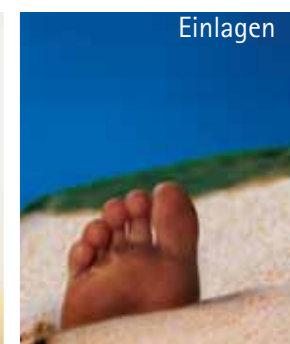
Orthopädieschuhtechnik



Bequemschuhe



Bandagen



Einlagen



Beinprothesen



Rollstühle

Und alles wird besser.

JOHN+BAMBERG

Gesundheit. Mobilität. Lebensqualität.

www.john-bamberg.de
Tel.: 0511 / 53584-0

Seniorenresidenz Allerhop



Leben und Aufleben

Großzügig bemessene Einzel- und Doppelzimmer und ein umfangreiches Betreuungsangebot erwarten Sie in Mellendorf in der Wedemark.

Tel.: 05130/92805-0
Fax: 05130/92805-79

www.kollmeier-pflegeheime.de

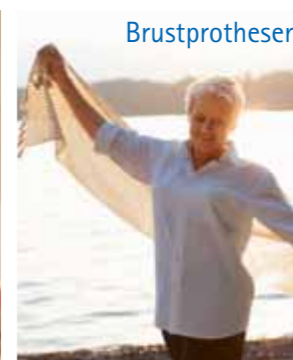


Seniorenresidenz
Allerhop GmbH

Allerhop 22 A
30900 Wedemark



Beinorthesen



Brustprothesen



Kompression



Armprothesen

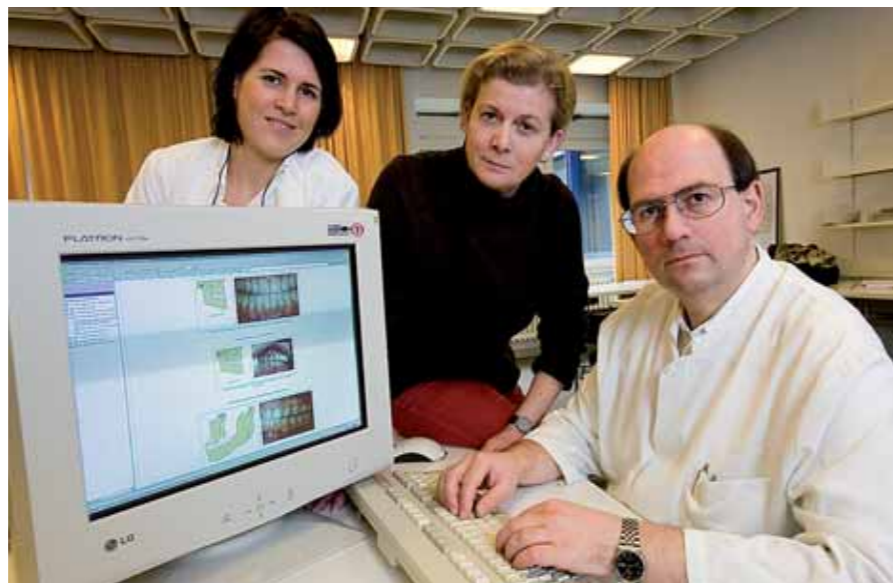
Spielend lernen – eLearning

Lehrende im Zentrum Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde setzen innovative Lehrkonzepte ein

Suchen Sie den Punkt – leider falsch. Bitte versuchen Sie es noch mal. Super, richtig!“ Das Lob erscheint sofort auf dem Bildschirm, sofern der gesuchte Punkt in der Röntgenabbildung identifiziert ist. Falls nicht, fordert das interaktive eLearningmodul „Fernröntgenanalyse nach Hasund“ zu einem weiteren Versuch auf. „Unsere Studentinnen und Studenten fragen immer mehr nach solchen Übungsmodulen. Die sind wirklich der Renner“, erzählt Theresia Asselmeyer, Didaktikerin in der MHH-Klinik für Kieferorthopädie. Die plastischen Bilder, Grafiken und verlinkten Texte motivieren die angehenden Zahnmediziner, quer durch die virtuelle Wissenswelt zu navigieren und spielerisch komplexe, teils abstrakte Sachverhalte zu lernen.

Zusammen mit Dr. Bettina Steffen aus der Klinik für Kieferorthopädie sowie Dr. Jörn Krückeberg, Dr. Marianne Behrends und Dr. Thomas Kupka vom Peter L. Reichertz Institut für Medizinische Informatik hat sie zahlreiche elektronische Lernmodule entwickelt, die den Studierenden auf der elektronischen Lernplattform ILIAS und auf dem Contentmanagementsystem Medical Schoolbook zur Verfügung stehen.

Bei der gezielten Einführung von eLearning in der Lehre gab es die Befürchtung, dass das Lernen am Computer zur Distanz zwischen Lehrenden und Lernenden führt. „Witzigerweise haben wir das Phänomen, je stärker wir das eLearning in die Lehre einbinden, desto intensiver sind die sozialen Kontakte und die Kommunikation zwischen Dozenten und Studierenden“, freut sich Dr. Silke Guhr, Dozentin an der Klinik für Zahnerhaltung, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde. „Bevor ich 2004 mein Examen in der Zahnklinik gemacht habe, saß ich noch mit Zettel und Stift in der Vorlesung



Vermitteln die virtuelle Wissenswelt: Dr. Silke Guhr, Theresia Asselmeyer und PD Dr. Michael Eisenburger (von links).

und habe so schnell mitgeschrieben, wie ich konnte.“ Heute können die Studierenden rund um die Uhr am Computer die Vorlesungen nachbereiten und ihr Wissen vertiefen sowie den eigenen Wissensstand für zukünftige Klausuren überprüfen.

„Heutzutage sind DSL-Anschluss und Computer Standardausrüstung eines jeden Studierenden. Das haben unsere regelmäßigen Evaluationen gezeigt“, stellt Privatdozent Dr. Michael Eisenburger fest, Mitarbeiter der Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Biomedizinische Werkstoffkunde. „Wir haben aber auch seit 2007 einen eLearning-Raum mit zehn Computern eingerichtet, der täglich von 8 Uhr bis 20 Uhr geöffnet ist.“

PD Dr. Eisenburger hat am Didaktikprogramm für Lehrende „Aktiv in der Lehre“ teilgenommen. „Dort habe ich gelernt, wie

wichtig abwechslungsreiche Vorlesungen sind. Mit Filmen, Podcasts oder 3D-Simulationen kann ich den angehenden Zahnmedizinern komplizierte Zusammenhänge viel besser erklären.“ Dr. Eisenburger legt jedoch großen Wert auf die Feststellung, dass das eLearning mit seinen multimedialen technischen Möglichkeiten zwar eine hervorragende Ergänzung der klassischen Präsenzlehre ist, diese aber auf keinen Fall ersetzen kann. Sehr wichtig für die gute manuelle Ausbildung der angehenden Zahnmedizinerinnen und Zahnmediziner ist nach wie vor die praktische Arbeit am Patienten.

Übereinstimmend sagen alle drei Befragten: „Trotz der oft anstrengenden Arbeit in der Lehre sind die positiven Rückmeldungen unserer Studierenden eine große Belohnung für uns.“

ld

Warum wollen Sie Zahnarzt werden?

Eine Umfrage von Kristina Weidelhofer

Jan Winterboer, Zahnmedizinstudent im 9. Semester: „Ich wollte nach dem Zivildienst so schnell wie möglich ein medizinisch orientiertes Studium beginnen. Damals war der Numerus Clausus für Zahnmedizin etwas niedriger als der für Humanmedizin. Doch dieses Studium werde ich noch ‚dranhängen‘, da ich Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie werden möchte. Da ich selbst früher auch nicht so gern zum Zahnarzt gegangen bin, kann ich mich gut in die Patienten hinein fühlen, die mit Angst hierherkommen. Wenn sie schmerzfrei und zufrieden wieder gehen, ist das für mich ein Erfolgserlebnis.“



Mansoureh Khorshidi-Böhm, Zahnmedizinstudentin im 5. Semester: „Ich hatte nie Karies oder Zahnschmerzen und habe immer gute Erfahrungen beim Zahnarzt gemacht. Mich hat dieser Beruf schon immer fasziniert, und als ich 13 oder 14 Jahre alt war, wusste ich ganz sicher, dass ich Zahnärztin werden wollte. Nach dem Abitur habe ich erst einmal eine Ausbildung zur Zahnärzthelferin absolviert. Aus Erfahrung weiß ich: Für viele



Patienten ist es nicht so angenehm, auf dem Stuhl zu liegen – und vorher weiß man nie, wer Angst hat oder nicht. Da kippen auch die kräftigsten Männer mal um oder fallen in Ohnmacht. Wichtig ist eine gute Aufklärung der Patienten, damit kann man ihnen viel Angst nehmen.“

Viktoria Sülflow, Zahnmedizinstudentin im 7. Semester: „Mich hat das Studium gereizt, weil es eine gute Mischung zwischen Medizin und Handwerk ist. Bereits als Kind haben mich die vielen Geräte beim Zahnarzt fasziniert. Selbst wenn mir damals mal eine Füllung gemacht werden musste, hat mich das nicht abgeschreckt. Wenn ich heute im Rahmen des Studiums Patienten behandle, die Angst haben, reichte es immer, ihnen gut zuzureden, das hat bislang immer funktioniert.“



Lukas Walnik, Zahnmedizinstudent im 5. Semester: „Ich habe nach dem Abi erst Jura studiert. Weil mir das Studium zu trocken und theoretisch war, habe ich es abgebrochen. Zufällig habe ich kurz danach einen Freund in die MHH-Zahnklinik begleitet, weil er einen doppelten Kieferbruch hatte. Während dieser Zeit

habe ich mich intensiv damit beschäftigt, welcher Beruf mir wirklich Spaß machen könnte – und habe mich nach eingehender Recherche für Zahnmedizin beworben. Mir gefällt es sehr gut, praktisch zu arbeiten, und die Abwechslung zwischen Theorie und Praxis ist gut aufeinander abgestimmt. Wenn ich mal fertig bin, kann ich als Zahnarzt auf der ganzen Welt arbeiten – denn Zähne und Zahnprobleme sind überall gleich.“



Marco Kurz, Zahnmedizinstudent im 1. Semester: „Ich wollte unbedingt mit Menschen arbeiten, und da ich meinen Zivildienst in der MHH-Kinderklinik abgeleistet habe, kam ich dort bereits mit vielen kleinen Patienten in Kontakt, die in der Zahn-, Mund- und Kieferklinik behandelt worden sind. Mir gefällt der Beruf, weil es keinen medizinischen Bereich gibt, in dem man Menschen so schnell und effektiv helfen kann wie in der Zahnmedizin. Das Studium und den Beruf sehe ich als permanente Herausforderung an, weil man quasi gezwungen ist, sich immer weiter fortzubilden, um auf dem neuesten Stand zu bleiben.“



Operation für Mädchen aus Afghanistan

Dank einer großzügigen Spende einer Hannoveranerin konnte ein Team um MHH-Professor Dr. Dr. Nils-Claudius Gellrich am 19. Februar 2009 ein Kind aus Afghanistan operieren. Die achtjährige Karimah litt an einer Lippen-Kiefer-Gaumenspalte. Die Operation ist dank einer Spende in Höhe von 10.000 Euro von Dr. Anne Wilkening möglich geworden. „Ich freue mich sehr, dass die Operation so gut gelungen ist“, sagte die Spenderin.




Karimah und ihre Helfer: Spendengeld ermöglichte die OP.

Die Lippen-Kiefer-Gaumenspalte des acht Jahre alten Mädchens ist in einer vierstündigen Operation geschlossen worden. Gleichzeitig rekonstruierten die

Chirurgen die äußere Nase. Zwei Wochen später erfolgte ein weiterer Eingriff in der MHH-Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde.

Karimah war gemeinsam mit anderen kranken Kindern mit der Afghanistan-Luftbrücke der Aktion „Kinder brauchen uns“ e.V. nach Deutschland zu Gasteltern in Hannover gekommen. Der Verein hat diese humanitäre Aktion bereits zum dritten Mal organisiert. Zustande gekommen war der Kontakt zwischen Spenderin und Professor Gellrich über Professor Dr. Friedrich Schmid. Der emeritierte MHH-Mitarbeiter der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie hatte unter anderem in Nigeria ehrenamtlich für „Kinder brauchen uns“ zahlreiche Operationen an Lippen-Kiefer-Gaumenspalten vorgenommen. **ina/sc**



**Medizinisches Kompetenzzentrum
Fachklinik für Physikalische Medizin**

<p>Unsere Fachabteilungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Orthopädie - Neurologie - Psychosomatik / Neuropsychiatrie - Geriatrie Akut und Reha - Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) mit Praxen für Innere Medizin, Neurologie, Psychiatrie und Orthopädie 	<p>Sie möchten</p> <p>die Folgen einer schweren Erkrankung so schnell wie möglich überwinden. Ihr Ziel ist es, innerhalb kurzer Zeit wieder mit Freude und ohne Einschränkungen Ihren Alltag bewältigen zu können.</p>	<p>Die Diana Klinik bietet</p> <p>Ihnen als Fachklinik für Physikalische Medizin und Rehabilitation das gesamte Spektrum modernster Therapie und Diagnostik für ein Heilverfahren oder eine Anschlussheilbehandlung.</p>	<p>Diana Klinik und RehaZentrum Dahlenburger Str. 2 a 29549 Bad Bevensen</p> <p>Tel.: 0 58 21 / 80 0 Fax: 0 58 21 / 80 37 77</p> <p>info@diana-klinik.de www.diana-klinik.de</p>
--	---	---	---

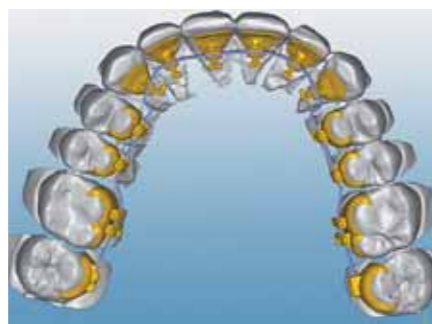
Zahnsperre inkognito

Maßgeschneidert, unsichtbar, effektiv: Die individuelle linguale Orthodontie

Die Ästhetik bewog Andreas Machura, sich nicht für eine normale feste Zahnsperre zu entscheiden, sondern für eine, die auf der Innenseite der Zähne angebracht wird. „Ich wollte, dass man bei mir die Sperre nicht sieht“, sagt der 30-Jährige. Ende des Jahres 2007 ließ er sich die sogenannte individuelle linguale Apparatur „Incognito“ in der MHH-Klinik für Kieferorthopädie anfertigen. Er brauchte eine Sperre, weil seine oberen Seitenzähne beim Zusammenbeißen keinen Kontakt zu den unteren hatten, so dass er auf den Frontzähnen zusammenbiss, was diese zu stark abnutzte. „In der Anfangsphase war meine Zunge etwas in Mitleidenschaft gezogen worden, und das Sprechen fiel mir schwer. Doch nach ungefähr drei Wochen hatte ich mich daran gewöhnt“, sagt er.

„Voraussetzung für jede festsitzende Zahnsperre ist eine gute Mundhygiene“, sagt Professor Schweska-Polly, Leiter der Klinik. „Das Besondere der innen liegenden individuellen Sperre ist neben der Ästhetik, dass die Befestigungselemente, die sogenannten Brackets, für jeden Patienten individuell angefertigt werden – im Gegensatz zu herkömmlichen Zahnsperren. Deren Herstellung erfolgt nach Mittelwerten, und die herkömmlichen Brackets werden mithilfe von Adaptern aus Kunststoff auf die Zähne angepasst und befestigt. Dadurch nehmen herkömmliche linguale Zahnsperren viel mehr Platz im Mund ein als individuelle“, erklärt er. Die Methode „Incognito“ entwickelte Dr. Dirk Wiechmann, Teilzeit-Mitarbeiter der MHH-Klinik mit eigener Fachpraxis in Bad Essen.

Zunächst fertigen die Zahnexperten ein Gipsmodell des Gebisses an, das die Ausgangssituation repräsentiert. In einem weiteren Modell sägen sie jeden Zahn einzeln heraus und setzen ihn in der jeweils gewünschten Zielsituation wieder ein. So ist das Behandlungsziel bereits zu Therapiebeginn sichtbar. Anschließend scannen sie mit einem 3D-Scanner das „Zukunftsmodell“ ein und designen am Computer individuell für jeden Zahn ein Bracket. Die Daten dieser „Wunschbrackets“ drucken sie mithilfe eines als „Plotting“ bezeichneten Verfahrens mit einem 3D-Drucker aus Wachs aus. Anschließend gießen sie die Brackets aus hoch goldhaltiger Legierung, die sie dann auf den Patientenzähnen be-



Toralf Gertzen: Der Fachzahnarzt der MHH-Klinik für Kieferorthopädie erläutert einer Patientin die linguale Orthodontie.

erste Uni weltweit eingerichtet hat. Darüber hinaus läuft derzeit an der MHH eine Studie zur Biofilmbildung auf diesen Apparaturen, und es gibt zahlreiche nationale und internationale Kooperationen.

„Wir behandelten seit dem Jahr 2004 rund 200 Patienten mit dieser Methode, weltweit sind es etwa 12.000. Die Patienten sind Jugendliche und Erwachsene, Zahnbewegungen kann man zeitlebens bewirken, um Fehlstellungen zu beheben“, berichtet Professor Schweska-Polly. Der Nachteil dieser Methode sind die Kosten. Bei Jugendlichen kommt es zu Mehrkosten im Vergleich zu einer außen liegenden festen Zahnsperre von 2.000 bis 3.000 Euro, Erwachsene müssen die Gesamtkosten von bis zu 8.000 Euro tragen. Andreas Machura studiert an der MHH Zahnmedizin, er darf „Modellpatient“ im Masterstudiengang sein. So ist für ihn die hochmoderne Apparatur mit etwa 6.000 Euro nicht teurer als eine herkömmliche feste Zahnsperre. **bb**

festigen. Parallel dazu biegen Roboter passende Drähte, die die Zähne in die Zielposition bewegen. Zunächst wenden sie weiche Bögen an, die sanfte Kräfte auf die Zähne ausüben. Nach und nach erhalten die Patienten immer kräftigere Bögen. „Die Zähne gelangen so auf kürzestem Weg von der Ausgangs- zur festgelegten Zielsituation. Der gewünschte Zielzustand kann auf einen halben Millimeter genau erreicht werden“, erläutert Professor Schweska-Polly. Wissenschaftlich begleitet werden die Behandlungen von promovierten Kieferorthopäden im Rahmen des berufsbegleitenden Masterstudiengangs „Lingual Orthodontics“, den die MHH im Jahr 2006 als

Erster Ansprechpartner

Hans-Georg Schüle, das „Gesicht“ der Zahnklinik

Wurzelkanalbehandlung, Fragen und Probleme rund um Zahnersatz oder Parodontose? Hans-Georg Schüle kennt sie alle, die gemeinen Plagegeister der MHH-Zahnklinik-Patienten. Nein, Zahnarzt ist er nicht, sondern Pförtner: An ihm kommt niemand vorbei, der sich hier behandeln lassen möchte. Für zirka 50 Patienten pro Tag ist er der erste Ansprechpartner rund um Fragen zur Behandlung. Er erklärt ihnen beispielsweise, wo die Patientenaufnahme ist, wie sie sich dort anmelden und weist ihnen den Weg in die für sie vorgesehene Abteilung. Zu dieser Arbeit kommen zirka 20 bis 30 Anrufe, die Hans-Georg Schüle im Durchschnitt im Frühdienst annimmt. „Bekomme ich über Sie auch einen Termin?“, ist die häufigste Frage, die er zu hören kriegt.

Seit viereinhalb Jahren arbeitet der gelernte Einzelhandelskaufmann in der MHH als Pförtner, angestellt ist er vom MHH-Dienstleister Göttinger Überwachungs-



Im Dienst: Hans-Georg Schüle.

dienst. „Die Arbeit macht mir Spaß, weil sie so vielseitig ist. Ich habe einen großen Freiraum, niemand redet mir rein, und ich habe mit vielen unterschiedlichen Menschen zu tun. Dabei lerne ich auch immer wieder Neues hinzu, beispielsweise medizinische Fachbegriffe“, sagt der 47-Jährige. Außerdem gefällt ihm, dass er keine Dienstklei-

dung tragen muss und dass er in der Zahnklinik keine Nachtdienste hat. Bei den Beschäftigten ist er sehr beliebt, weil er fast alle mit Namen kennt und meistens ein freundliches Wort mit ihnen wechselt, wenn sie morgens ihren Dienst beginnen oder sich abends in den Feierabend verabschieden.

Viele Patienten brauchen gar nicht mehr viel zu sagen, wenn sie an den Schalter von Hans-Georg Schüle herantreten oder wenn sie in der Wartehalle, die immer noch den Charme der siebziger Jahre versprüht, auf ihre Weiterbehandlung warten. „Wenn ich merke, dass Patienten schwer angeschlagen sind, gebe ich diese Informationen per Kurznotiz auch an die behandelnden Ärzte weiter, damit sie darauf reagieren können“, sagt er. So arbeitet er, tagein, tagaus – zwischen fünf und sieben Tage die Woche. Und wenn er mal einen Tag frei hat? „Dann fahre ich mit dem Auto nach Berlin und lasse mich vom Pulsieren dieser beeindruckenden Stadt treiben“, sagt er. **ina**



Wohnen und Leben mit Anspruch

Sicher wohnen – viel erleben

- Sie haben sich für ein anspruchsvolles Leben im Alter entschieden.
- Sie haben Interesse am Gemeinschaftsleben und besonderen kulturellen Veranstaltungen.
- Sie erwarten kompetenten und menschlichen Service auch in der ambulanten und stationären Pflege.
- Demenziell erkrankte Menschen werden bei uns nach speziellen Pflegeplänen betreut.
- Wir bieten auch die Möglichkeit zur Kurzzeitpflege z. B. nach einem Krankenhausaufenthalt.

... auch in der Betreuung und Pflege sind wir für Sie da.

- **Ambulante Pflege** z. B. in Ihrer eigenen Wohnung bei uns im GDA Wohnstift
- **Stationäre Pflege** in den Wohnpflegebereichen der GDA Wohnstifte
- Auf Anfrage möglich:
Kurzzeitpflege für die vorübergehende stationäre Pflege, z. B. nach einem Krankenhausaufenthalt

Sprechen Sie uns an – wir informieren Sie ausführlich!



GDA Wohnstift Hannover-Kleefeld
☎ 0800 36 23 111 (gebührenfrei)
GDA Wohnstift Hannover-Waldhausen
☎ 0800 36 23 222 (gebührenfrei)
GDA Pflegeheim Hannover-Ricklingen
☎ 0800 36 23 333 (gebührenfrei)

www.gda.de



Gut vernetzt

Ob Biofilm, Gewebezüchtung und -formung oder Crossbit – MHH-Zahnexperten forschen interdisziplinär

Artenreich, gut vernetzt und ausdauernd. So lassen sich die Gemeinschaften der Mikroorganismen charakterisieren, die sich auf feuchten Oberflächen ansiedeln – im Körper etwa auf Zähnen, orthopädischen Prothesen oder Herzschrittmachern. Das Problem ist, dass diese sogenannten Biofilme Infektionen auslösen. So leiden mehr als 99 Prozent der Deutschen unter den Folgen dieser Biofilme auf Zähnen in Form von Karies und Parodontitis. Die Bakterien des Mundes können auch in den Körper wandern und zum Beispiel auf Herzklappen lebensgefährlich wirken. Diese Biofilme zu vermeiden schafft nicht allein eine wissenschaftliche Disziplin – und deshalb forschen die Experten der vier Kliniken des MHH-Zentrums Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (ZMK) interdisziplinär.

„Um diese Infektionen zu verhindern, suchen wir nach neuen Materialien und Beschichtungen für Füllungen, Kronen, Implantate und Brackets, an die sich Bakterien nicht anlagern können oder die Bakterien nach der Anlagerung zerstören“, sagt Professorin Meike Stiesch, Leiterin der MHH-Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Biomedizinische Werkstoffkunde. Das Material müsse zudem gewebeverträglich sein. Die Wissenschaftler untersuchen dafür, wie Biofilme auf neue Zahnmaterialien und auf das Zahnfleisch reagieren. Eine Beschichtung, die Bakterienanlagerung vermindert und sich gut mit Mundgewebe verträgt, haben sie bereits entdeckt. Auch Ansätze für Füllungs- und Kronenmaterialien haben sie schon gefunden. Weil die neuen Substanzen auch haltbar sein müssen, werden sie beispielsweise mit einem Kausimulator getestet – einem Stempel, der die Materialien, etwa Brücken, innerhalb von Tagen so belasten kann, wie ein Mensch es in fünf Jahren machen würde. Auch Computersimulationen können die Kraft, die beim Zusammenbeißen beispielsweise auf Brückenkörper wirkt, simulieren. So können die Forscher erkennen, wo



Spannungen auftreten, und diese Stellen entsprechend verstärkt modellieren. Für die interdisziplinären Forschungen verfügt das ZMK über Zellkultur- und Histologielabore, ein molekularbiologisches und ein Werkstoffprüflabor. Dort stehen neben den gängigen Techniken Rasterelektronen-, In-vital- und Atomic-Force-Mikroskope zur Verfügung.

Ebenfalls in Arbeitsgruppen mit Wissenschaftlern aller Zahnheilkunde-Disziplinen erforschen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wie sie mit Gewebezüchtung (Tissue Engineering) Knochen aus körpereigenen Zellen des Patienten herstellen können. Sie verwenden dafür 3D-Trägermaterialien und bioresorbierbare Gele, auf die sie die körpereigenen Zellen sowie bestimmte Proteine, sogenannte Wachstumsfaktoren, aufbringen. Die Faktoren übertragen Signale von einer Zelle auf die nächste und sorgen so dafür, dass die Knochenzellen ausreifen. Zentrale Fragen sind derzeit, wie das Trägermaterial auf die Knochenneubildung wirkt, wie die Gefäßneubildung und -einsprossung funktioniert und wie der Knochenersatz einheilt. Dieses wird auch dreidimensional in vivo im Tierexperiment untersucht.

Für die Gewebeformung ist die computerassistierte virtuelle Modellerstellung wichtiger Bestandteil für die klinische und die

Am Kausimulator:
Dr. Lothar Borchers, Mitarbeiter der Klinik für Zahnärztliche Prothetik.

Grundlagenforschung, um dem Ansatz einer biologisch adäquaten Hart- und Weichgeweberekonstruktion patientenspezifisch gerecht zu werden. Hierfür ist ein Schwerpunkt aller Abteilungen die multimodale interaktive Bildanalyse mit Entwicklung einer digitalen Plattform zur Qualitätssicherung in allen Behandlungsphasen.

Die interdisziplinären wissenschaftlichen Forschungen des ZMK fördern unter anderem die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Arbeitsgemeinschaft für Osteosynthese, das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie die Industrie. Das ZMK ist zudem am interdisziplinären Forschungsverbundzentrum Crossbit beteiligt. In diesem Verbund für Biokompatibilität und Implantatimmunologie in der Medizintechnik testen Forscher Fremdmaterialien wie Implantate bezüglich ihrer Gewebereaktion und Biofilmanlagerung – bevor sie klinisch eingesetzt werden. Denn in Zukunft sollen nicht nur Zahnfüllungen und -implantate orthopädische Prothesen und Herzschrittmacher. Die Forschung daran muss ähnlich sein wie ein Biofilm: interdisziplinär, gut vernetzt und ausdauernd. **bb**

„Kein Elfenbeinturm“

Dr. Michael Sereny, Präsident der Zahnärztekammer und ehemaliger MHH-Student und -Mitarbeiter, erinnert sich

Herr Dr. Sereny, von wann bis wann haben Sie an der MHH studiert?

Ich gehörte zum ersten Studienjahrgang, der 1976 auf dem MHH-Gelände im Neubau der Zahnklinik das Studium beginnen durfte

Welche Erinnerungen daran haben sich fest eingebrannt?

Zunächst stand ich unter Schock, weil ich aus Franken nach

Norddeutschland kam und mit der Umgewöhnung von Schul- auf Studentenalltag zu kämpfen hatte. An das Studium selbst habe ich nur gute Erinnerungen: Die Ausbildung war im Vergleich zu den Humanmedizinern viel praxisbezogener, und unser Semester war mit zirka 80 Studierenden so familiär, dass wir untereinander gut zusammenhielten. Damals gab es auf dem MHH-Gelände noch viele freie Flächen. Dort haben wir beispielsweise Studentenmeisterschaften im Fußball abgehalten. Ich habe mich hier sehr schnell wohlfühlt, bin regelmäßig in die Mensa gegangen, habe interessante Gespräche mit Kommilitonen geführt und habe nach meinem Studium sogar noch fünf Jahre in der MHH gearbeitet – bei Professor Dr. Hugo Triadan, in der damaligen Abteilung Zahnerhaltung und Parodontologie.

Was haben Sie als Kammerpräsident heutzutage für Verbindungen zur Zahnklinik?

Im Jahr 2007 konnte ich bei der Evaluation der Lehre einen intensiven Blick auf die heutigen Verhältnisse in der MHH-Zahnklinik werfen. Man merkt an allen Ecken und Enden, dass die MHH Sparzwän-



Dr. Michael Sereny

gen unterworfen ist, was sich vor allem in Personaleinsparungen auswirkt. Doch dieser wirtschaftliche Zwang bewirkt, dass sich die Hochschule nicht in einem Elfenbeinturm einkapselt, sondern sich für Kontakte zu anderen Zahnarztpraxen und auch zur Zahnärztekammer öffnet. Beispielsweise können heute Mitarbeiter der Hochschule in

Teilzeit auch in Zahnarztpraxen arbeiten und eine wichtige Verbindung von Praxis zu Wissenschaft zu beider Nutzen schaffen.

Was hat sich Ihrer Meinung nach verbessert?

Die technischen Möglichkeiten sind heutzutage unvergleichbar besser als zu meiner Studienzeit. Außerdem hat die Zahnmedizin einen höheren Stellenwert in der Medizin als früher: War sie früher bei den Humanmedizinern nur als „Handwerk“ angesehen, haben die Kollegen heute erkannt, wie wichtig die Erhaltung oder Wiederherstellung der Zahngesundheit beispielsweise für die korrekte Medikamenteneinstellung bei Herz- oder Diabetespatienten ist.

Was sollte sich tun?

Die Zahnklinik braucht für zusätzliche Personalstellen Geld, damit eine so erfolgreiche Institution nicht totgespart wird. Wichtig ist auch, dass die Lehrleistungen richtig anerkannt werden und dass die Arbeit der Dozenten nicht zulasten der Forschung geht. Dieses Problem hat man bereits erkannt und es sollte nun verstärkt in der Hochschule angegangen werden.

Das Interview führte Kristina Weidelhofer.

In Zukunft

Professor Dr. Werner Geurtsen, Direktor der Klinik für Zahnerhaltung, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde: „Im Mittelpunkt steht die bestmögliche Betreuung und Behandlung der Patienten. Das ist der Maßstab für die Ausbildung unserer Studierenden und unsere Forschungstätigkeit.“



ÖZPINAR

Therapiegeräte GmbH

...bei uns liegen Sie richtig!



Herzlich Willkommen ...



... in unserer Ausstellung zur persönlichen Beratung durch Frau Gissler (Geschäftsführerin) und Herr Breitenreuter (Verkaufsleiter)

...auf unserer Homepage mit Online-Shop mit wechselnden topaktuellen Angeboten

„Das ORIGINAL“

Geräte für die physikalische Therapie

Erlenbachstraße 2 77781 Biberach/Baden

Tel: 07835/6393-0 Fax: 07835/6393-20

e-mail : info@oezpinar.de

www.oezpinar.de

Eine Therapie, viel Miteinander

Patienten mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten werden in Zusammenarbeit verschiedener Kliniken versorgt

Soweit ist ja alles in Ordnung – bis auf die Lippe, die ist offen.“ Das war der erste Satz, den Silke Gottschalk zu hören bekam, als ihre Tochter Luisa vor 13 Jahren geboren wurde. „Das war erst einmal ein Schock für mich und meinen Mann“, erinnert sich die Krankenschwester aus Goslar. Doch dann hatte sie erst einmal keine Möglichkeit, über das Geschehene nachzudenken – Handeln bestimmte die nächste Zeit: Luisa wurde ins Krankenhaus nach Salzgitter verlegt und kam wenige Tage später zum ersten Mal zur Untersuchung in die MHH, in das interdisziplinäre Zentrum für Gesichtsfehlbildungen. Dort erhielt sie in der MHH-Klinik für Kieferorthopädie eine Gaumenplatte, mit der es ihr möglich wurde, trotz des gespaltenen Gaumens besser zu saugen und damit Nahrung aufzunehmen.

„Wir operieren hier pro Jahr 140 Patienten mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalte und arbeiten intensiv mit anderen MHH-Kliniken zusammen“, sagt Professor Dr. Dr. Nils-Claudius Gellrich, Direktor der MHH-Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie.

Luisa Gottschalk ist einer davon. Einmal pro Jahr stellt sich die Schülerin zur Kontrolle in der interdisziplinären Sprechstunde für Lippen-Kiefer-Gaumen-Fehlbildungen vor. Sie ist in der MHH bislang vier Mal operiert worden: Mit sechs Monaten schlossen ihr die Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgen die offene Lippe. Als sie zwei Jahre alt war, operierten sie den weichen Gaumen, ein halbes Jahr später kam der harte Gaumen an die Reihe. „Heutzutage erledigen wir diese beiden Gaumenoperationen in einer“, betont Professor Gellrich. Im Jahr 2006 folgte ein Eingriff am Kiefer: Die Chirurgen entnahmen ihr aus der Hüfte Knochenmaterial, um auch den Kiefer zu verschließen.

Je nach Schweregrad dieser angeborenen Fehlentwicklung müssen die Kinder mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalte heutzutage ein- bis viermal operiert werden, damit die behandelnden Ärzte „ein funktionell und ästhetisch optimales Ergebnis“ erreichen: Dazu gehören auch Korrekturen wie eine symmetrische Nase. Diese Operation steht Luisa noch bevor: „Sie wird erst durchgeführt, wenn die Patientin etwa 16 Jahre alt

ist, denn in der Pubertät kann es noch zu Veränderungen kommen“, sagt Professor Dr. Dr. Martin Rücker, Leitender Oberarzt in der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie. Dann werden die Ärzte auch die rechte Lippenwölbung korrigieren, die bei Luisa noch zu sehen ist.

Luisas Zahnstellung kontrollieren die Kollegen in der MHH-Klinik für Kieferorthopädie regelmäßig. Ihr fehlt ein Eckzahn, der wegen des ehemals gespaltenen Kiefers

Jährliche Kontrolluntersuchung:
Professor Dr. Dr. Gellrich
mit Luisa Gottschalk.



Probleme. Ihre Tests bei den MHH-Logopädinnen der Klinik waren unauffällig, eine Sprachheilbehandlung war nicht notwendig.

Dank der umfassenden Versorgung in der MHH ist Luisas Fehlbildung heute nahezu behoben und hat keine Entwick-

lungsrückstände nach sich gezogen. Sie und ihre Mutter sind mit der Behandlung in der Hochschule hoch zufrieden: „Wir kommen sehr gerne hierher und schätzen die gewissenhafte, kompetente und persönliche Betreuung.“

In Zukunft

Professor Dr. Schweska-Polly, Direktor der Klinik für Kieferorthopädie:

„Die Klinik wird auch zukünftig für eine präventions- und qualitätsorientierte Therapie stehen, insbesondere unter Anwendung der Lingualtechnik. Dazu gehört in der Patientenversorgung, der Forschung und der Lehre die 3D-Kieferorthopädie im Sinne eines ‚Digital concepts‘: Mithilfe von 3D-Datensätzen der Kiefer und Zähne wird es zukünftig noch besser möglich sein, detaillierte Ausgangsbefunde zu erheben, eine 3D-Therapie nach definierten Zielen zu planen sowie die 3D-Herstellung und 3D-Anwendung kieferorthopädischer Apparaturen mit digitalen Verfahren zu unterstützen. Dies erfolgt in Kooperation mit allen Kliniken des Zentrums Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde und Kliniken und Instituten der Medizin.“



LIPPEN-KIEFER-GAUMENSPALTE

Die Lippen-Kieferspalten und die Gaumenspalten sind zwei getrennte Entwicklungsstörungen, wobei die Gaumenspalten oft zusammen mit der Lippen-Kieferspalte auftreten. Zwischen der 5. und 7. Schwangerschaftswoche verschmelzen Teile des linken und des rechten Nasenwulstes miteinander und bilden das Zwischenkiefersegment. Daraus entsteht später der mittlere Teil der Oberlippe und des Oberkiefers mit den vier Schneidezähnen. Geht dieser Verschmelzungsprozess nicht vollständig vonstatten, hat das eine Lippen- und teilweise auch Kieferspalte zur Folge. Später, zwischen der 10. und 12. Schwangerschaftswoche, verschmelzen die Gaumenfortsätze. Sie wachsen mit dem vorne liegenden Zwischenkiefersegment zusammen. Eine Störung bei diesem Prozess hat eine Gaumenspalte zur Folge. Lippen-Kiefer-Gaumenspalten gehören zu den häufigsten Fehlbildungen. Von etwa 500 Geburten in Deutschland kommt ein Baby damit auf die Welt.

ina

Gründungswerkstatt Hannover

Wir machen Sie fit für die Selbstständigkeit

Nutzen Sie das neue Angebot in der Region Hannover!

Innovativ: Ihre komplette Unternehmensgründung mit neuem Webportal

Effektiv: persönlicher Online-Tutor zur Erstellung Ihres Geschäftskonzepts

Intensiv: professionelle Gründungsseminare für mehr Praxiswissen

Wann werden Sie Ihr eigener Chef?

Gute Idee!



Infos unter www.gruendungswerkstatt-hannover.de

Berufsausbildungen

- Rettungsdienst
- Altenpflege

mebino GmbH
Medizinisches Bildungszentrum Nord



mebino

Rettungsdienstschule Hannover
Nienburger Strasse 6, 30167 Hannover
(0511) 473 92 92 www.mebino.de

mebino

Berufsfachschule Altenpflege Hannover
Deisterstrasse 17a, 30449 Hannover
(0511) 473 92 93 www.mebino.de

mebino

Rettungsdienstschule Friesland
Olympiastr. 1, 26419 Schortens
(04421) 77 45 75 www.mebino.de

mebino - Ihr Garant für eine interessante und abwechslungsreiche Ausbildung

In Zukunft

Professor Dr. Harald Tschernitschek, Studiendekan für Zahnheilkunde und Leitender Oberarzt der Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Biomedizinische Werkstoffkunde: „Das Zahnmedizinstudium basiert auf einer engen Verbindung von praxisbezogener Ausbildung und Forschungsorientierung. Dies erfordert neben umfangreichen naturwissenschaftlichen und medizinischen Kenntnissen auch technisches Verständnis und großes manuelles Geschick. Außerdem sollten die Bereitschaft zum Dienst am Menschen und die Freude daran immer einen wesentlichen Aspekt in der Ausbildung darstellen. Nur wenn Lehrende und Studierende bereit sind, viel Engagement und Zeit für diese vielschichtigen Aufgaben aufzuwenden, wird ein Zahnmedizinstudium auch in Zukunft auf hohem Niveau möglich sein.“



Botschafterin mit Humor

Martina Beinert, Chefsekretärin in der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie: „Espresso oder Milchkaffee?“, das ist hier im Chefzimmer täglich x-mal die Frage. Beispielsweise, wenn Besprechungen mit den Mitarbeitern der Klinik anstehen oder sich die Abteilungsdirektoren treffen. Gut verstaut im Schrank, leistet diese komfortable Variante von Kaffeemaschine täglich treue Dienste. Da sich der Kaffee darin quasi von allein zubereit-

Meine Welt im Schrank

tet, kann ich mich um die wesentlichen Dinge kümmern: dazu gehören das Erledigen der anfallenden Korrespondenz, Terminabsprachen mit Patienten und Mitarbeitern der Klinik, Kongress- und Reisevorbereitungen. Mein Chef, Professor Dr. Dr. Gellrich, ist beruflich häufig im Ausland: Da ist es auch für mich von Vorteil, viele Sprachen zu sprechen. Als gelernte Fremdsprachensekretärin habe ich ein Faible dafür. Englisch, Spanisch, Französisch und Italienisch gehen mir leicht von den Lippen. Mir gefällt meine Arbeit sehr gut, weil ich gerne mit Menschen zu tun habe. Wichtig ist es, ruhig und freundlich zu bleiben, wenn sich beispielsweise wartende Patienten beschweren. Dann schlüpfte ich in die Rolle der ‚Botschafterin‘ und versuche, sie mit Humor und Fingerspitzengefühl zu besänftigen – was mir fast immer gelingt. Hier wird es nie langweilig: Im Minuten-Takt klopft es an der Tür oder klingelt das Telefon. Und wenn ich den nächsten Besucher ins Chefzimmer hineinbitte, frage ich wieder freundlich: ‚Espresso oder Milchkaffee?‘“

ina Sorgt für gute Laune: Martina Beinert.



DER GESUNDHEITSTIPP

Der „frühe Zahnarztbesuch“

Karies bei Kindern und Jugendlichen geht zurück, das belegen Studienergebnisse der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Jugendzahnpflege. Jedoch steigt die frühkindliche Karies, wieder an. Insbesondere betroffen sind Kleinkinder aus Familien mit Migrationshintergrund. Aber auch Kleinkinder hauptsächlich aus Familien mit mangelnder Bildung oder niedrigen sozioökonomischen Verhältnissen zählen zur Karies-Risikogruppe. Bei den genannten Familien fehlt es an Aufklärung zum Thema Karies: Die Mundgesundheit ist für die Entwicklung der Heranwachsenden von großer Bedeutung. Sobald der erste Zahn in die Mundhöhle durchbricht, haben kariesfördernde Bakterien die Möglichkeit, sich anzusiedeln und die Zähne anzugreifen. Kranke Zähne können auch den Grundstein für Kieferfehl-

stellungsprobleme legen. Diese wiederum beeinflussen die Sprechweise, das psychische Wohlbefinden sowie das Aussehen des Kindes. Eine nicht behandelte Zahnwurzelentzündung kann beispielsweise schlimmstenfalls eine Hirnhautentzündung nach sich ziehen. Deshalb sollte bereits mit dem ersten Zahn die Zahnreinigung begonnen werden.

Zur Vermeidung der frühkindlichen Karies empfehlen wir die präventive Betreuung der Kleinkinder und Mütter/Väter an drei Terminen. In der Zahnarztpraxis oder in der MHH können sie mit ihren Kindern über Karies vermeidende Verhaltensweisen aufgeklärt werden. Außerdem zeigen ihnen die Beschäftigten der Klinik für Zahnerhaltung, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde, wie sie die Zähne des Säuglings putzen können, und geben pädagogi-

sche Tipps, um diese Prozedur für Eltern und Kind zu einem schönen Ritual werden zu lassen.

Die Zahnpräventionstermine liegen zwischen dem 6. und 9. Lebensmonat (UZ 1), mit Durchbruch der ersten Milchzähne, in der Zeitspanne zwischen dem 18. bis 24. Lebensmonat (UZ 2), während des Durchbruchs der Milchbackenzähne, sowie zwischen dem 30. und 36. Lebensmonat (UZ 3), wenn alle Milchzähne durchgebrochen sind.

Alexander Rahman

Kontakt:

Dr. Alexander Rahman, Klinik für Zahnerhaltung, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde
Telefon: (0511) 532-4833
rahman.alexander@mh-hannover.de

Komplettlösungen für den Versand sensibler Substanzen

World Courier ist der Spezialist mit einem umfangreichen Wissen über Probenverpackung, Temperaturkontrolle und Transport, wenn es sich um die Beförderung von zeitkritischen Sendungen handelt – weltweit.

- Keine Massenabfertigungen, Sendungen werden mit der erstmöglichen Flugverbindung verschickt – dadurch kürzeste Transportzeiten.
- Jede Sendung wird während des gesamten Transportes überwacht.
- Zentrale Transportkoordination.
- Projekt Management Software BioStarSM.
- Nach erfolgter Zustellung erhalten Sie umgehend eine Bestätigung mit Uhrzeit, Datum und Namen des Empfängers.
- Wir verfügen über die vorschriftsmäßigen Verpackungen und Kühlmaterialien, die wir Ihnen bei Bedarf zur Verfügung stellen können. Auf Wunsch ist eine exakte Temperaturaufzeichnung über die gesamte Transportzeit möglich.
- Sendungsverfolgung über unser Customer Resource Center & Tracking unter www.worldcourier.com
- Netzwerk von weltweit über 130 eigenen Niederlassungen.



Telefon: 0511/77 22 10
Internet: www.worldcourier.com
E-Mail: wchamops@worldcourier.de

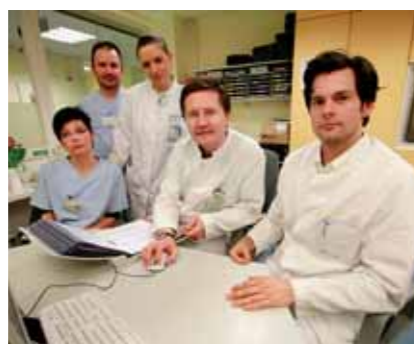
WORLD COURIER
A service no one else can deliver

WIR STELLEN UNS VOR

Station 77

Bei Ihnen auf der Station 77 liegen doch nur Patienten mit Zahnschmerzen – diesen Eindruck haben zahlreiche Personen, die noch nichts mit unserer Station zu tun gehabt haben, von Patienten über Besucher bis zu MHH-Beschäftigten. Diese Behauptung ist bei näherer Betrachtung sicherlich ausbaufähig: Neben Frakturen im Kopfbereich und posttraumatischen Fehlstellungen des Gesichtsschädels, Zahnextraktionen bei Risikopatienten, Kieferumstellungsoperationen und großen plastisch rekonstruktiven Tumoroperationen werden hier auch Patienten sämtlicher chirurgischer Fachdisziplinen der MHH betreut. Außerdem hat der demografische Wandel in der Gesellschaft zu einer Zunahme von älteren Patienten mit teilweise mehreren Nebenkrankungen geführt. Zudem versorgen und behandeln wir auch Patienten aus den neurologischen oder internistischen Fachdisziplinen.

Tatsächlich ist die Station 77 eine mund-, kiefer- und gesichtschirurgische Station im Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde in der MHH. Auf der mit 34 Betten ausgestatteten Normalstation und der dazugehörigen Intermediate Care Station mit vier Betten betreuen und behandeln 23 examinierte Krankenpflegekräfte, drei Stationsärzte sowie die zwei Oberärzte rund um die Uhr Patienten mit einem breiten Krankheitsspektrum. Auf der Intermediate Care Station liegen Patienten, die eine intensive Monitorüberwachung und Pflege benötigen, aber nicht künstlich beatmet werden müssen.



Gut verzahnt: Das Team der mund-, kiefer- und gesichtschirurgischen Station 77.

Schon immer spielte die psychosoziale Betreuung und menschliche Zuwendung bei den Patienten der Station 77 eine große Rolle. Neben der alltäglichen Pflege ist diese hier ein nicht zu unterschätzender Schwerpunkt. Durch komplexe Tumoroperationen und unfallbedingte Gesichtskonstruktionen entstellte Patienten bedürfen einer sensiblen und praktischen Wiederheranführung an und in das tägliche Leben. Essen und sprechen müssen viele operierte Tumorpatienten unter schwierigen Bedingungen wieder erlernen. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Aussehen ist sowohl für die Patienten als auch für deren Angehörige ein großes Thema. Die umfassende Beratung und Schulung der Patienten hat sich deshalb das Team der Station 77 zur Aufgabe gemacht.

Die Räumlichkeiten der Station lassen es zu, dass die Patienten im kleinen Rahmen Tätigkeiten wie essen und sprechen üben können. Die Station verfügt deshalb über einen großen Patiententagesraum, in dem Patienten auch soziale Kontakte pflegen können.

Die Verzahnung zu den Ambulanzen der Zahn-, Mund- und Kieferklinik stellt für die Patienten eine effektive und interdisziplinäre Versorgung dar. Beispielsweise wird bei einem Tumorpatienten, der operiert werden muss, vorher mit der Zahnerhaltung abgeklärt, ob unter der OP andere Maßnahmen wie die Extraktion eines Zahnes mit durchgeführt werden sollten.

Pilotprojekte, wie der in den Jahren 2002 bis 2004 initiierte Patienteninformationskreis für Tumorpatienten oder die Einführung eines qualifizierten Entlassungsmanagements in der MKG im Jahr 2007, führten zu einer deutlichen Qualitätsverbesserung in der Patientenversorgung.

Als erste Erwachsenenstation in der MHH wurde die Station 77 im Rahmen des Qualitätsmanagements im Jahre 2006 nach DIN 9001 zertifiziert. Eine Maßnahme, die zukunftsweisend zur Sicherstellung der Qualität der Patientenversorgung durchgeführt wurde und fortlaufend im Rahmen eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses weitergeführt wird.

Andrea Großmann

Kontakt:
Andrea Großmann
Fachkraft für Leitungsaufgaben
in der Pflege
Telefon (0511) 532-4871
grossmann.andrea@mh-hannover.de

**ERICH W. HARTMANN
FACHBUCHHANDLUNG**

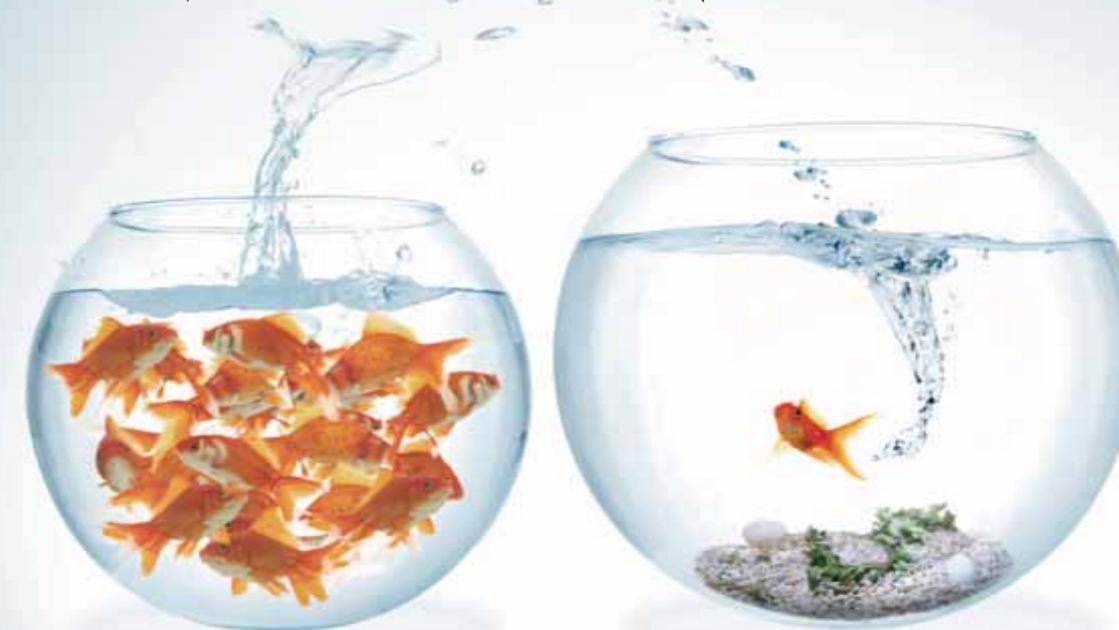
Medizin & Psychologie

Alle Bücher aus den Bereichen
Medizin, Pflege und Psychologie.
Preiswerte Auflagen am Lager!

Hildesheimer Straße 21
30169 Hannover / Aegi
Telefon (0511) 85 47 32
Mo-Sa 9:00-13:00 Uhr
Mo-Fr 14:30-18:00 Uhr

www.hartmannbuch.de

IMPLANTAG®



Fordern Sie gleich
weitere Unterlagen an!

BESTES WISSEN. NEUE WEGE.

Der IMPLANTAG ist eine effiziente Einführungsveranstaltung zu den wichtigsten Themen der Implantologie. Erfahrene Anwender und Referenten beantworten Ihnen in praxisnahen Präsentationen und interessanten Workshops alle Fragen: von den chirurgischen und prothetischen Grundlagen bis zur Abrechnungsoptimierung Ihrer implantologischen Leistungen.

Mit dem richtigen Konzept ist die Implantologie klar planbar – für Sie und für Ihre Patienten. Der IMPLANTAG bietet Ihnen dazu alle Voraussetzungen. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.implantag.de.

Fordern Sie gleich Ihre Anmeldeunterlagen zum IMPLANTAG telefonisch unter (08000) 278 728 (kostenfrei) an.

20. JUNI 2009
SAMSTAG
IMPLANTAG
CONVENTION CENTER
HANNOVER
in Kooperation mit der **MHH**

Programm für Zahnärzte, Zahntechniker
und Zahnmedizinische Fachangestellte



**ASTRATECH
DENTAL**
Get inspired

ASTRA
ASTRA TECH

A company in the
AstraZeneca Group

Astra Tech GmbH · An der kleinen Seite 8 · 65604 Elz · Tel.: (064 31) 98 69 0
Fax: (064 31) 98 69 500 · www.astratechdental.de

MHH Info 02/09

Ja, ich möchte mehr über den IMPLANTAG erfahren. Bitte senden Sie mir das IMPLANTAG-Informationspaket kostenfrei zu.

Titel/Vorname/Nachname
Straße/Hausnummer
PLZ/Ort
Telefon/Email
Bitte senden Sie den Coupon an folgende Adresse:
Astra Tech GmbH | Stichwort: IMPLANTAG 2009 |
An der kleinen Seite 8 · 65604 Elz
oder per Fax an:
(064 31) 98 69 700